

Gewalt und Mediengeilheit: Morde live

VON RALF SZIEGOLEIT

HOF – „Leute abknallen macht mich ultrageil“, sagt der Killer im Kino. Und der Killer in der Wirklichkeit sagt, dass Töten ein Aphrodisiakum sei. 50-mal hat er, Wayne, den Film „Ordinary Americans“ gesehen, und 57-mal haben er und seine Freundin Scout sich aufgegeilt, indem sie Menschen erschossen. Die Frage, ob der Film die Ursache und das reale Töten die Wirkung sei, wird ernsthaft – und ergebnislos – im richtigen Leben diskutiert. Nun greift, eher spaßhaft, ein Theaterstück sie auf, mit dem das Augsburger Schauspielensemble bei den Bayerischen Theatertagen gastierte. Der Titel weist auf die leichte Kost der Kino-Konsumkultur hin: „Popcorn“.

„Ordinary Americans“, das sind natürlich die „Natural Born Killers“, und Bruce Delamitri, der Regisseur, ist Oliver Stone. Das Stück (verfasst vom Briten Ben El-

ton, dem wir den Mr. Bean zu verdanken haben) beginnt am Abend der Oscar-Verleihung. Delamitri, gerade in Scheidung lebend; wird den Preis kassieren und gegen Morgen heimkehren mit einer zweiten Trophäe – einem Model, das sich für den Playboy ablichten ließ. Just als er sie auf dem Sofa hat, treten ihm die „Mall Killers“ Wayne und Scout mit schweren Waffen entgegen. Wayne will den verehrten Regisseur zu dem Bekenntnis zwingen, seine Filme trügen an den Morden des irren Pärchens die Schuld.

Die Auseinandersetzung darüber findet live im Fernsehen statt. Die ganze Nation ist dabei. Auch gestorben wird „live“ – weil die Zuschauer der Aufforderung zum Abschalten nicht folgen. Also sind sie es, die für all das Böse die Verantwortung tragen? In einem Nachspann werden viele, auch Gott, als Beklagte benannt: eine absurde Komödie.

Starker Tobak, könnte man

meinen. Aber es ist nicht so, dass hier moralische Fragen argumentativ ausgelotet werden. „Popcorn“ nimmt das Thema Gewalt und Öffentlichkeit satirisch aufs Korn. Es darf gelacht werden, über die Mediengeilheit vor allem; die schießwütige Aufregung – es geht laut und hektisch zu – wird ironisch gebrochen. Freilich weist das Stück geschwätzige Längen auf, und nicht alle Rollen sind gut und ergiebig. Der quirlige Tilo Krügel (der lange in Plauen spielte) gibt als Regisseur Delamitri mit komödiantischer Intensität das Tempo vor: ein intellektueller Chaos; und Katharina Quast als naive Killer-Lady mit konservativen Grundsätzen („Du kannst doch das Wort mit f nicht im Fernsehen sagen“) bringt grelle Farben ins Spiel.

Das Publikum applaudierte den Augsburgern (Regie Holger Schultze) lange und zeigte Lust auf heftige Diskussion. Als „unmöglich“, weil der Spaß ja doch



Fürs Fernsehen: Gruppenbild mit Mördern FOTO: LIOBA SCHÖNECK

irgendwo aufhören müsse, attackierte eine Dame das Stück; ein Herr hielt dagegen, dass es in jedem Tatort-Krimi ähnlich dras-

tisch zugehe. Auch wurde auf Sex und Gewalt im „Hamlet“ verwiesen: „Das ist doch immer das Thema.“ – Was sonst?